



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die IX. Regul. Superbum sequitur humilitas, spiritum humilem suscipiet gloria. Prov. 29. Dem Stoltzen folgt die Demüthigung nach/ einen demüthigen Geist aber wird die Ehre aufnehmen. Proverb. 9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

62 I. Articul. Wie man im
nicht zum wenigsten andere eben so stark
liebt/als Die euch lieben.

Die IX. Regel.

Superbum sequitur humilitas, si-
ritum humilem suscipiet gra-
tia. Prov. 29.

Dem Stoltzen folgt die D
müthigung nach/ einend
müthigen Geist aber wi
die Ehre aufnehmen. Pr
verb. 9.

Auslegung.

Die Ehre suchet einen Geist
Demüthig ist / und ob ein solch
sich schon verstecken wolte / so weiß
ihn doch hervor zu ziehen / die Hoff-
tigen hingegen / die mit so viel W
nach der Ehre streben / werden gedem-
thiget. Wer aus Stolz sich er-
ben will / der wird nichts anders
den / als was er am meisten fliehet /

in die Verachtung fallen / in welcher
er leglich wird zu Grund gehen.

Betrachtung.

W^eil wie in diesem Stuck keine Aus-
nahm für die Engel gewesen ist / al-
so wird man um so viel weniger hierin-
nen den Menschen etwas besonders ma-
chen; die Allervollkommensten und Be-
liebtesten / werden die Allerverachteten
und Verhasseten / so bald sie anfangen
stolz zu seyn. Wann der Hochmuth
unter ihre Tugenden und Vollkommen-
heiten gemengt wird / so wird eine gewis-
se Ungestalt daraus / so man nicht mehr
vertragen kan: Dann der Stolz ist an
den unsterblichen Seelen und Gemü-
thern nichts anders / als das / was der
Gestank an einem todten Leichnam ist /
so bald sich dieser mercken läst / ist ein
Mensch aller Orten unerträglich / man
kan ihn weder im Himmel / noch auf Er-
den mehr ansehen / als mit Abscheu / und
es tritt diese und jene Welt zusammen
ihn zu hassen und zu verachten.

Hingegen bleibt auf gleiche Weise
die

die Demuth überall durchgehends
geachtet / die Demüthigen genießen
Verwunderung bey den Mensch
der Freundschaft bey den Engeln /
Gewogenheit bey dem Sohn Gottes
aller Gaben des Heiligen Geistes /
aller zeitlichen und ewigen Ehren.
dieser Welt ist niemand auserwehlt
sie / so wird man auch niemand anders
als allein sie in Paradeiß antreffen /
selbsten die Gnade und Herrlichkeit
Theil seyn wird.

Es ist dann das wahrhaffte Geheim
nuß Ehre zu erlangen / nichts anders
die Kunst sich selbst zu verachten: Sp
tum humilem suscipiet gloria.

Um aber diese Kunst wol zu begre
fen / so müßt ihr zu allererst wol lern
euch selbst / und wer ihr send / zu kenne
Diß aber werdet ihr aus keinem Bu
Audiren / oder bey keinem Meister höre
euer Gewissen muß euch solches sag
und begreifen machen. Dannenher
so fragt nur dieses / so werdet ihr so bald
den demüthig werden / wann ihr nur
wenig demselben werdet Gehör geben
und euch die Zeit nehmen / zu betrachten

Gewissen sich verhalten soll. 65

was dieses von euch zu sagen weiß / und
euch glauben und bekennen machen kan.

Die ganze Demuth bestehet darinn
nen / daß ihr mit aufrichtig und andäch-
tigem Herzen bekennen müisset / daß ihr
von euch selbst nichts sehet als Sün-
de / Schwachheit und Verderben; das
übrige alles / was an euch noch etwas
gut ist / von eurem Schöpffer herkomme /
und daß wann ihr in eurer Geburt eini-
gen Vortheil vor andern / oder einige
gute natürliche Eigenschafften überkom-
men habt / diese löbliche Sachen gleich-
wol gar nicht der Lohn eurer Tugend /
noch ein Werck eurer Hände / sondern
lediglich Gaben von seiner Vorsehung
und Liebe seyn. Desgleichen daß ihr
ferner in euch erweget / was gestalten
euch dieser allgütige Schöpffer so viel
Gutthaten / so sich noch täglich vermehre /
erzeiget / und wie gleichwol dabey eure
Sünde sich täglich auch auf gleiche
Weise mit vergrößern / und daß dieses
die zwey denckwürdigste Sachen eures
Lebens seyen / das erste / daß euer Elend
nicht gehindert habe / daß Gott euch
nicht inniglich geliebet / und mit Wol-
thaten

66 I. Articul. Wie man im

thaten überhäuffet / das andere / daß Da
se unzehliche Wolthaten / und diese stell
ausprechliche Liebe euch nicht gehin
haben und danckbar zu seyn / und es laeur
Zeit also zu bleiben. mer

Dieses nun bedenckt und bekennet ster
so in eurem Herzen / lasset eure Demüth über
und ehrerbietige Blicke / eure Gebet glei
und übrige Sitten / und alles was sey
von aussen an euch sehen kan / Zu
seyn dieser eurer herzlichlichen Ernü ein
gung und innerlicher Verachtung zu
selbst. In euren Gesellschaften be den
set euch einer Bescheidenheit / so da schl
demüthig und einfältige Seele war ma
abbilde / diese Bescheidenheit beha
in allen euren übrigen Bezeigungen Ge
aller Gelegenheit / und gegen einem rich
reden / lebet auch und redet an allen die
ten / wo ihr auch seyd wie ein Mensch (w
seine Unwürdigkeit klärlich vor Auf
siehet. euch

Wann ihr in eurem Gebet begre
knd / und vor Gott stehet / und ver
get ihm wol zugefallen und würdi
seyn / daß er seine Macht an euch nen
lich erweise / so last eure vornehmste Geb
do

Gewissen sich verhalten soll. 67

/ daß Dacht darinn bestehen / daß ihr ihm vor
diese stellet / wie würdig ihr euch achtet von
gehört ihm verachtet zu werden. Bekennet
es eure Fehler indem ihr seine Vollkom-
menheit betrachtet / erkennet eure Sün-
densternuß bey seinem Liecht / erschreckt hier-
über / weinet und erzittert: Und ob ihr
gleich durch seine Gnade hoch erhoben
seyet / so höret doch nicht auf ihn stetig an
zu beten mit solchen Erniedrigungen / die
einem in Sünden verfallenen nichts /
zustehen / laffet nicht ab euch vor ihm zu
demüthigen / als solche die da nunmehr
schlimmer und elender sind / als dazumal
da sie noch nichts waren.

Seyd ihr dann in euren Amts-
Geschäften und herrschaftlichen Ver-
richtungen / so befleisset euch der Menge
die euch aufwartet und euch begehret /
(wann ihr anderst wolt / daß sie solches
aufrichtig thun soll) zu zeigen / daß ihr
euch selbst am allerbesten kennet:

Lasset aus eurem Gesichte / aus euren
Reden / aus allen euren Thun einen sol-
chen Strahl hervor leuchten / der da des-
sen / die mit euch umgehen / zu erkennen
gebe / daß ihr wol wisset / welcher massen
ihr

ihren mitten in euren Ehren und Glück-
lichkeiten nichts anders sehet als nit
Geist / der mitten unter den Reichthum
eines prächtigen Grabes wohnet / dat
als ein kleiner Aschen-Hauffen der
unter verscharrt liegt. Lasset ihnen
mercken / daß ihr verstehet / welcher
sich ihr zwar unter ihnen den Platz
Richters oder eines Herrn / vor euch
aber keinen andern habet / als ein
Sünders und eines Nichts.

Zwar ist es nicht nöthig / daß
ihnen eben dieses öffentlich saget / and
genug / wann ihr es nur selbst
glaubet : Die Vollkommenheit
hierinnen ist / wie ich gesagt habe / and
also starck zu glauben / und also
bedencken / daß diese Gedancken
den Augen durch die Bescheidenheit
recht kenntlich hervor leuchten mögen.

Und gewiß dergleichen also sich
rathende Gedancken sind es allein
wesen / welche zu allerzeit grosse
angenehm gemacht und ihnen die
schung über andere Herzen zu wegen
bracht haben / wann man nemlich
Lieblichkeit der Demuth mit ihren
lich

im Gewissen sich verhalten soll. 69

in Gleichem Verstand vergesellschaftet / und
als unter dem Glanz ihrer Triumphe und
reichthümlichen Thaten vermengen / gesehen
wird / dat.

Sendt ihr dann nun in Gesellschaft
setzt ihnen / woselbst man so selten jemand an-
schafft / der sich selbst erkenne und von Des
Mangels redet / so erzeigt demüthig / hütet
sich aber / daß solches nicht aus Verste-
lung und angenommener Weise ge-
schehe.

Derohalben so rühmet euch nicht /
und verachtet euch nicht / sondern beob-
achtet hierinn die Regeln der Weisheit /
und redet weder Guts noch Böses von
euch selbst / haltet euch nicht für einen
so vollkommenen sey als andere / son-
dern für ein Nichts / wovon man
nichts zu sagen hat / und wovon man nie
reden soll.

Begehrt nicht daß man euch verach-
ten möge / sondern hütet euch nur daß
ihr euch nicht erzürnet / wann man es
thut / und befließt euch auf solche Weise
demüthig zu werden / daß ihr / wann
euch Verachtung widerfähret / es ver-
tragen / und diejenige die es thun / lieben
sollt.

kon

können. Auf gleiche Weise rühmet
auch diejenige nicht / die scheltens
sind / sondern vergnügt euch damit / so
ihr niemand verdammet.

Treffet ihr einige an / so Verachtet
würdig sind / so lernet an ihnen / an ab
daß ihr sie verschmähet / wie billich
selbst zu verachten wäret / und sehet
an als ein Spiegel / der euch nach
liche Wahrheiten vorstellet.

Sehet den Schatten an / den ihr
lange die Sonne ihre Strahlen
euch wirfft / und euch erleuchtet / zu
Süssen schauet / was ist er anders
eine Figur so die Gestalt eures
dergestalt vorstellet / wie dieser
Nachts selbst aussihet / und all
würde ausgesehen haben / wann
Sonne ihr Licht euch nicht ausge
hätte / nemlich schwarz und finster?

Die Verächtlichen und Elenden
ihr in dieser Welt sehet / in dem da
seinen Segen über euch ausschüttet
euch mit seinen Gaben und Gütern
füllet / was sind sie anders / als ein
scheuliches Contrefait / so doch
eure eigne Person in der Gestalt

se rüchafft vorbildet / die ihr haben würdet /
wenn die Göttliche Providenz die Hand
amit / von euch abzüge.

So sagt dann nun ihr Reiche und
Glückselige / denen in dieser Welt nichts
abgeht / wann ihr einen armen mit Ge-
schwehren bedeckten Lazarum auf dem
Stroh liegend / und für Hunger und
Kälte sterben sehet / sihe da / das ist mein
Schatten / so würde auch ich aussehen /
wann Gott für mich nicht absonderliche
Sorge und Gütigkeit gehabt hätte.

Ihr andere auch / die ihr klug und
fromm seyd / wann ihr von dem unor-
dentlichen Leben eines Sünders oder ei-
ner Sünderin reden höret / so saget in-
gleichen / sihe da / das ist mein Schatten /
so würde auch ich gewesen seyn / ja so wür-
de ich noch heute werden / wann meine
Sonne ihre Strahlen von mir abkeh-
rete / und wann ihr Licht mich verließ.

Ohne ist es nicht / einer solchen
schandbaren Person führendes Leben ist
ärgerlich / allein dabey ist dieses doch euer
Ebenbild : Derothalben so demüthiget
euch / und dancket der Barmherzigkeit
Gottes /

72 I. Articul. Wie man im
Gottes/ die das euch etwas grössers
bessers gemacht hat.

Die X. Regul.

Non contristabit Justum quicquid
acciderit ei : Prov. 12.

Keinen Gerechten kan nicht
betrüben / was ihm auch
widerfahre. Prov. 12.

Auslegung.

In andächtiger und gerechtem
Mensch wird allezeit einer gerechten
sen innerlichen Ruhe geniessen :
wird sich nimmermehr kein Zufall
eignen können / der da ihn hindern
te / in seiner Ordnung und Schulk
keit zu bleiben / oder der da in ihm
ge unordentliche Bewegungen
gen könnte. Die Furcht und
Traurigkeit sind bey ihm nur solche
Wetter/ die nimmermehr in diese
he steigen können / worinn er durch